

15 M. Früh, ... Abgang 2 Uhr ...

Abgang von ... 5 M. Vorm., ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Abgang ... 11 Uhr ...

Ersteht mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig ... 10 fl. - fr. Halbjährig ... 5 " - fr. Vierteljährig ... 2 " 85 "

Mit Postverendung im Inland:

Halbjährig ... 7 fl. - fr. Vierteljährig ... 3 " 50 "

im Ausland: Halbjährig ... 9 fl. - fr. Vierteljährig ... 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bresslau bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Althaus bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Glogau bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Breslau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Opelek, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Russische Zustände.

Vor wenigen Tagen circulirte in Petersburg das Gerücht von dem Verzuge eines Attentates auf den Czaren. Die Nachricht lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die traurigen Zustände des großen Reiches. Nicht zwei Monate gehen hier vorüber, ohne daß die gewaltsam niedergedrückten Kräfte ebenso gewaltsam sich Luft zu machen suchen.

Der Nihilismus, welcher den politischen Zuständen Rußlands entsprang, wäre nicht halb so mächtig, wenn er nicht aus den elenden administrativen Verhältnissen seine Nahrung zöge. Der Beamtenstand ist ganz aus den Fugen, seine Zugänglichkeit hat keine Grenzen, und die Reichthümer, einen Handel abzuschließen, ihm die wichtigsten Geheimnisse abzulocken, sich einzufleischen und Zutritt zu den verborgenen Gängen der Verwaltung zu erlangen, ist ganz beifällig.

Die Centralisation verhindert den General-Gouverneur und die hohen Würdenträger überhaupt, die Geschäfte anders als durch Referenten zu besorgen. Ihre Stellung verpflichtet sie zur Repräsentation, die ihnen kaum Zeit läßt, ihre Namen unter die Schriftstücke zu setzen.

Alein in einem gewissen anderen Sinne sind die russischen Beamten dennoch Helfershelfer des Nihilismus. Ihre Zahl ist wie Sand am Meere. Kenner behaupten, daß sechs bis siebenmal so viel Beamte vorhanden sind, als zur Besorgung der Geschäfte notwendig wären.

Feuilleton.

Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von S. Kenz. (8. Fortsetzung.)

Glober ist der Name des Politikers, den mein Mann engagirt hatte. — Meine Mutter war ganz starr geworden, endlich sagte sie: „Und das erfahre ich erst so zufällig?“ — „Wama,“ bat ich, „sei froh, daß es so gekommen ist, unsere Reise nach Hamburg hätte, für mich wenigstens, etwas Unheimliches gehabt, so lange ich diesen Menschen lebend wußte.“

„Was für Umstände?“ hatte meine Mutter gefragt, „der Mensch ist noch immer verlobt, in Elise, weiter nichts!“ — „D nein, Wama,“ hatte mein Bruder dann behauptet, „wir glaubten — und ich glaube noch heute, — der Gentleman handelte im Einverständnis mit meinem Vater, der an unserm Vaters Tod die Schuld trägt.“

die Fähigkeit, durch eine bessere Besoldung seiner Beamten sich der lauteeren und ordentlicheren Gedahrung derselben zu verschern. Mit fataler Nothwendigkeit wird der darobende Saatkorn der Corruption in die Arme getrieben. Auch haßt er das Gouvernement aus tiefster Seele, er freut sich jedes Schicks und jedes Mißerfolges, und wenn der ganze Bau mit einem Schlage zusammenstürzen würde, so wäre der Tschinownik von der quälenden Angst befreit, daß dieser ungeheure und zumeist unwirksame Control-Apparat ihn eines Tages dennoch auf seinen unredlichen Schlichen, auf seinem Einverständnis mit betrügerischen Lieferanten und auf anderen Mißbräuchen betreten könnte.

Einen größeren Stützpunkt findet das Regime in den breiten Massen des Bauernvolkes. Der Czar ist dem Volke das „weiße Väterchen“, die personifizierte Vorlesung, der Stellvertreter Gottes. Und nicht in dem Mangel an Aufklärung liegt die Ursache dieser hohen Verehrung. Jahrhundertlang war der Czar der Schutzherr gegen die Bedrückung der Edelleute; er hat dem Adel die Befreiung der Leibeigenen entronnen. Lange nach der Katastrophe, die Alexander II. hinraffte, behauptete sich im Volke die Meinung, die Edelleute hätten den Czaren aus der Welt geschafft.

Auf die Bajonnette kann sich dieses Regime einzig und ausschließlich stützen. Nur sie sind die staatsverhaltende Kraft des Reiches. Die Armee war stets das Hülfswort der Czaren. Namentlich unter Alexander III. ist für das Officiers-Corps sehr viel geschehen und durch Aufbesserung der Gagen, durch Einrichtung der Officiersmessien, durch Restruirung des noch immer bestehenden Protectionswesens ist das Dienen angenehmer gemacht worden.

vermag die Armee von der Fäulniß der Mißwirtschaft, der Kopfsichtigkeit zu befreien, unter der sie leidet und welche die militärische Tüchtigkeit völlig lahmlegen. Die Stiefelsohlen aus Papp, der Zwiebel aus verfaultem Korn, die unbrauchbare Munition während des russisch-türkischen Krieges haben ein trauriges Licht auf die Zustände des Heeres geworfen, das seit zwei Jahrzehnten für den „heiligen Krieg“ gerüstet wurde. Wie viel der russische Soldat auch ertragen und entbehren kann, ohne Winterkleider muß er am Balkan erfrieren und von dieser Freiheit hat er bekanntlich im letzten Krieg einen sehr ausgedehnten Gebrauch gemacht.

Seit der vorletzten Feuerprobe der russischen Armee im Jahre 1854 hat sich in diesem wichtigen Theile des Heerwesens absolut nichts gebessert. Am bezeichnendsten wird dies durch den Ausdruck eines genauen Kenners der Verhältnisse charakterisiert, welcher schreibt: „Die Beamten und Unterbeamten, welche in den Jahren 1854 und 1855 mit dem Verpflegungswesen betraut waren, stahlen allerdings wie die Raben, sie waren aber dabei geschickte Kerle, die von dem, was sie nicht stahlen, einen zweckmäßigen und practischen Gebrauch zu machen wußten. Diesmal aber sind wir von Dummköpfen betrogen — von Leuten bestohlen worden, deren Unfähigkeit noch größer war, als ihre Scheltheit.“

Ein ganz Europa ist der Absolutismus geheitert, da er nicht vermocht hatte, eine imponirende Organisation der Volkskraft zu bewerkstelligen. Er machte im Inneren Bankrott und wurde auf dem Schlachtfelde bis zur Vernichtung geschlagen. Aus dieser historischen Parallele werden auch die beunruhigten Friedensfreunde im außerrussischen Europa ihre Zuversicht in einem Augenblicke schöpfen, da die colossale materielle Macht des Czaren gewissermaßen dictatorisch über das Weltall zu schalten droht. Von der Summe der Volkskraft muß stets alles das abgezogen werden, was der Despotismus durch den Widerspruch zwischen thatsächlicher Dhmacht und legaler Unmacht verzehrt, aufsaugt und vernichtet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. October.

Wie der „Bud. Corr.“ aus Wien von verlässlicher Seite berichtet wird, ist von einer Rückkehr des Generals Kaulbars als Militär-Attache nach Wien absolut nicht die Rede. Die russische Regierung dürfte eine Zeit lang diesen Posten überhaupt unbelegt lassen.

Das „Prager Tagblatt“ meldet aus guter Quelle aus Wien: Nachrichten aus Central-Asien signalisiren die unabwendbare Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und England an der afghanischen Grenze.

Wie verlautet, will die englische Regierung dem in Sibirialer in Gefangenschaft befindlichen Zobeir Pascha die Freiheit wiedergeben, nachdem sich dessen Unschuld an den Vorgängen im Sudan herausgestellt hat.

Es gilt als feststehend, daß Nubar Pascha von den englischen Staatsmännern auch in Angelegenheit der Entschädigungs-

Brief nicht gezeigt? — „Weil ich ihn erst vor sechs Monaten aus Hamburg geholt habe, nebst anderen Papieren.“ — „Und ich habe immer mit Achtung an diesen Steißberg gedacht und ihn beklagt seines ungerathenen Sohnes wegen!“ jammerte die alte Frau, „und nun so — so —!“ Sie war gar nicht zu beruhigen, Herr Doctor, sie wollte absolut nicht die Reise antreten, und doch war schon Alles fest bestimmt und abgemacht. Fast mit Gewalt brachten wir sie an Bord des englischen Dampfers.

Die Thränen liefen der armen Frau über das Gesicht. „Und dennoch irrt sich Ihr Herr Bruder,“ erwiderte ich ernst. „Die Sache liegt ganz anders.“

„Herr Doctor,“ rief die Frau und blickte mich so zuversichtlich an, „wenn Sie wirklich Recht hätten, was ich aber — verzeihen Sie mir — nicht zu fassen vermag, meiner Mutter gegenüber seien Sie vorsichtig mit dieser Behauptung. Was sie einmal für wahr und richtig hält, das hält sie fest, selbst Vernunftgründen, ich möchte sagen, selbst der eigenen besseren Ueberzeugung gegenüber; sie ist ebenso beständig in ihrer Liebe, wie in ihrem Haß; sie hat ja Schweres genug erlebt.“

„Das waren böse Ausreißer, das ich nicht mehr zu sein, als bloße Verbitterung und streifte vielleicht schon an eine geistige Störung, an fixe Ideen.“

„Kann ich Ihre Frau Mutter sehen?“ fragte ich und stand auf. „Ja gewiß, Herr Doctor, ich will nur meine Tochter hereinrufen, die bei ihr ist.“

Sie ging und kam gleich darauf mit dem Mädchen zurück. Ja, wenn ich es beschreiben könnte, dieses wunderbare schlanke Geschöpf, mit den großen dunklen Rinderaugen, dem blauschwarzen Haar und dem eigenthümlichen, ich möchte sagen, durchsichtig wachschleichen Teint, dessen Colorit die sibirische Abstammung des Vaters deutlich verrieth; eine entzückende Erscheinung, noch gegeben durch das reiche Wesen und einen Zug von Schalkheit und Humor, der aus den Augen sprach. Sie gab mir freundlich

die Hand und knigte und sagte: „Die Großmutter freue sich, mich zu sehen.“ Und ich blickte sie noch immer an und dachte im Stillen: „Wehe unseren jungen Herren!“

Am Bette der alten Dame saß Frau Kruse, die sich aber sofort erhob, um mir den Platz zu überlassen. Im Weggehen rief sie mir noch zu: „Meine gute Hermine ist ein wenig angegriffen von der Reise, Herr Doctor, Sie werden sie aber bald auf die Beine bringen!“

Die Kranke saß mehr im Bette, als sie lag; nun wendete sie mir das Gesicht zu, in welchem allerdings von innerer Ruhe nichts zu lesen war, und reichte mir die Hand. „Ihren Vater habe ich gut gekannt,“ begann sie, „er war uns ein treuer Freund und Berather, wir verdanken ihm viel.“

„Lassen Sie ein wenig dieses Vertrauens auf mich übergeben, gnädige Frau,“ bat ich und setzte mich zu ihr, „und seien Sie überzeugt, ich bin nicht weniger bereit zu rathen und zu helfen, wie mein Vater es gewesen.“

„Ich weiß,“ versicherte die alte Frau, „meine gute Auguste hat mich bereits unterrichtet, daß Sie für mich und meine Kinder thätig waren. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Leiber — Sie brach ab.“

„Es wird sich Alles ordnen,“ tröstete ich; „vorerst jedoch müssen wir Ihre Gesundheit berücksichtigen. Die Ueberfahrt hat Sie angegriffen, der Abschied von der alten Heimat —“

Sofort verschwand der freundliche Zug. „Ich glaube hier das Heim zu finden, nach dem ich mich Jahre hindurch gesehnt, ein liebes Heim; — es kam anders!“

„Ich kenne die Umstände,“ erwiderte ich ruhig; „es ist ja immer hart, wenn man einen Lieblingsplan aufgeben soll, — indeß, verzeihen Sie mir die Frage, man prüft doch vorher genau, — ist die Möglichkeit gänzlich ausgeschlossen, daß Sie das Haus Ihrer Eltern dennoch beziehen?“

Mit einem Ruck wendete sie sich zu mir, und das Gesicht nahm einen Ausdruck an, der meine Befürchtung von vornhin fast zur Gewissheit erhob. „Ein Haus beziehen, das dem Menschen gehört?“

Ansprüche Jemal Paschas vernommen worden ist. Die englische Regierung soll sich diesen Ansprüchen gegenüber günstig verhalten. — Die englischen Militärbehörden dementiren entschieden das Gerücht von einer Ansammlung von 20.000 Sudanesen in und um Dongola; dieselben taxiren die Zahl der Rebellen an der Grenze auf höchstens 4000 Mann und sei ein Angriff für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

In Betreff des telegraphischen Resumes der Antwort der bulgarischen Regierung auf die Noten der russischen Agentie sagt das „Journal de St. Petersburg“: Diejenigen, welche die Macht in Bulgarien willkürlich an sich genommen und seit mehr als einem Jahre dieses Land auf eine revolutionäre Bahn gedrängt haben, deren Anwesenheit und Autorität nur auf dem Zwange der Gewalt beruhen, verschauzen sich hinter die verfassungsmäßige Legalität, um das absolut ungesetzliche Regime, welches sie begonnen haben, dauernd zu machen; sie wollen die Nationalversammlung aufrecht erhalten, die sie unter dem Einflusse des Schreckens erwählen ließen und die demzufolge ihnen unterthänig und von ihnen mit dem Rechte ausgestattet ist, sich über die Legalität der Wahlen, aus denen sie hervorgegangen, auszusprechen, sowie die Gewalten der Regierung, deren unmittelbare Emanation sie ist, zu sanctioniren.

Die Occupations-Idee ist begraben und ihr eifrigster Vertreter Katofff wirft die Frage auf, warum Kaulbars, dessen Mission wegen inneren Widerspruchs seitens der russischen Regierung nicht anfangs, wenn nicht die Absicht bestand, den Worten die That folgen zu lassen? Hier's Stellung wird von in Petersburg kursirenden Gerüchten als erschüttert bezeichnet. Damit im Zusammenhang steht Katofff's auf Information beruhende Annahme, Kaulbars' Mission habe in Folge einer natürlichen Reaction begonnen, die für Rußland günstige Kräfte unterbrochen und der Sachlage eine ungünstige Wendung gegeben. Mit größter Offenheit spricht die Presse neue Bedenken gegen die Occupation aus. Obenan steht das hundert Millionen betragende Deficit dieses Jahres. Wie die Dinge momentan liegen, müsse Rußland gute Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn auch bloß äußerlich, pflegen, es sei denn, daß es zum sofortigen Krieg gegen eine europäische Coalition bereit wäre! Das aber wird unbedingt bezweifelt. Sogar „Swiet“ sagt: Greift Rußland zur Occupation, dann sei nach der Meinung Oesterreichs Komaroff's unbedingt erforderlich; Mobilisirung von anderthalb Millionen Mann zur Aufstellung an der deutsch-oesterreichischen Grenze, definitiver Austritt Rußlands aus dem Drei-Kaiser-Bund, sofortiger Anschluß an Frankreich und Entsendung von 50.000 Mann nach Wien. Diese Bedingungen seien aber unerfüllbar. Eine Verstärkung der Truppen im transkaspischen Gebiete ist allerdings nicht unwahrscheinlich und wenn Rußland dann noch das Mittelmeer-Geschwader verhärtet, sei Alles gethan, was die politischen Verhältnisse momentan gestatten.

Die Reorganisation der griechischen Armee wird eifrig fortgesetzt. Das neu errichtete Festungs-Bataillon wird mit Belagerungs-Geschützen ausgerüstet und der Stand desselben erhöht. Desgleichen sind Erhöhungen des Präsenzstandes der Artillerie- und Geniewaffe um 1400 und der Cavallerie um 800 Mann in Aussicht genommen. Es wird beabsichtigt, die Dienstzeit bei allen Truppengattungen gleichmäßig zu normiren und speciell bei der Infanterie um ein halbes Jahr zu erhöhen. Ferner heißt es, daß die Regierung mit einem Consortium ungarischer Pferdehändler einen Vertrag abzuschließen im Begriffe stehe, wonach daselbe sich verpflichtet, Griechenland zu einem schon jetzt festgesetzten Preise die erforderliche Anzahl von Pferden für Cavallerie, Artillerie und Train zu liefern. Ein gleicher Vertrag würde dann mit italienischen Händlern bezüglich der Maulthiere abgeschlossen werden.

Die aus Bulgarien eintreffenden Nachrichten schwächen die Sympathien der russischen Gesellschaft für dieses Land zusehends ab, tragen aber zur Klärung der Ansichten über die Sachlage bei. Die Revue „Weinik Jewropy“ führt aus: Rußlands bisherige Schritte hätten bei den Bulgaren die Ansicht festigen müssen, daß es Rußland nicht auf die Garantieung der geschaffenen Selbstständigkeit durch die Constitution ankomme und Bulgarien mußte für die Bulgaren existiren. In gleichem Sinne äußern sich „Nowoje Wremja“. Sobald die Bulgaren die Garantie haben, daß ihrer Freiheit keine Einbuße drohe, dürfte die Zahl der Anhänger Rußlands wachsen. Nach der Meinung der Gegner der Occupation besteht Rußlands Aufgabe jetzt in der Schaffung von Garantien für die Erhaltung des Friedens an den Küsten des schwarzen Meeres. Als solche Garantien bezeichnet „Peterburski Wjedomosti“ die Weigerung Rußlands, die Vereinigung beider Bulgarien unbedingt anzuerkennen. Vom Standpunct des Berliner Tractats müsse Rußland fordern, daß die Vereinigung unter den auf der Konstantinopler Konferenz stipulirten Bedingungen aufgenommen werde, falls es nicht Barne nebst Bezirk zur Errichtung eines Kriegshafens, oder eine die Dardanellen abschließende Insel als Compensation ver-

langen soll. Eine derartige Stellungnahme würde zweifellos einen energischen Protest Europas hervorgerufen; doch gewinne die Meinung die Oberhand, es sei besser mit dem vielgeschmähten Europa zu verhandeln, als mit den bulgarischen Regenten.

Die letzten Unruhen in der Provinz Garbieh sind auf grobe Mißgriffe des den Irrigations-Arbeiten vorgelegten Regierungs-Ingenieurs Wilcox zurückzuführen. Um einen unfruchtbaren Grund-complex zu bewässern, ließ er den Canal Bahr-El-Said durch einen Damm sperren, wodurch cultivirte Grundstücke ernstlich geschädigt wurden. Da Recriminationen erfolglos blieben, griffen die Eigenthümer zur Gewalt, versuchten die Zerstörung des Dammes, wurden aber von Soldaten und Dammwächtern zurückgeworfen. Da die Provinz Garbieh dem Dienste der Staatsschuld zugewiesen ist, wäre es nicht unmöglich, daß die Staatsschuldencasse sich der Sache annimmt.

Inland.

Wien, 18. October. Die Situation wird hier als günstiger betrachtet. Die Chancen einer Verständigung mit Rußland unter Wahrung der berechtigten Ansprüche Bulgariens scheinen für die bulgarische Regentenschaft günstiger zu stehen, da die chauvinistische Partei in Rußland allem Anscheine nach fastgestillt ist.

Gegenüber der Barner Depesche der „Agence Havas“ über angebliche verschiedene Aeußerungen des Generals Kaulbars, erklärt das „Freundenblatt“, daß es hier nicht bekannt sei, daß General Kaulbars vor der Reise nach Bulgarien Gelegenheit gehabt hätte, an maßgebender Stelle Aufklärungen über eine Mission zu geben, noch weniger um ein vollkommenes Einvernehmen über sein Vorgehen zu erzielen. Nachdem General Kaulbars als diplomatischer Agent in Sophia eintraf, war es selbstverständlich und den wechselseitigen Beziehungen der betreffenden Staaten zu einander entsprechend, daß er mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Kollegen in freundschaftlichen Verkehr trat und denselben auch fortsetzte. Hieraus aber die Zustimmung der fremden Vertreter zu allen Schritten und Handlungen des General Kaulbars deduciren zu wollen, entspreche weder der Situation, noch den Thatfachen.

Wien, 18. October. Eine officiöse Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß in maßgebenden russischen Regierungskreisen die Absicht einer militärischen Occupation Bulgariens nicht beibehalten und letztere nur unter dem Drucke zwingender, ganz unvorhergesehener Ereignisse plattgerissen könnte. Rußland könnte, abgesehen hiervon, nur dann in Bulgarien activ einschreiten, wenn die große Mehrheit des bulgarischen Volkes darum bitten würde; denn nur in diesem Falle würde seine Intervention legitim erscheinen und keinerlei internationale Verwicklung zur Folge haben. Inzwischen thue Rußland am besten, eine zuwartende Haltung zu beobachten und von den ihm nach dem Berliner Vertrag zustehenden Rechten Gebrauch zu machen, um jede gegen sein Interesse oder seine Eigenliebe verstoßene Regelung der bulgarischen Frage zu verhindern. Dies gilt insbesondere von der Eventualität einer Wiedereinsetzung des Prinzen Alexander von Battenberg. Die russische Regierung nimmt nämlich mit Gewißheit an, daß Fürst Alexander im Falle seiner Wiederwahl die Krone nur als unabhängiger Herrscher des vereinigten Bulgariens annehmen und daß England — wahrscheinlich mit Erfolg — mit dem Sultan über die factische Durchführung der ostrumelischen Union unterhandeln würde; sie hofft jedoch, daß Europa mit Rücksicht auf ihre correcte und friedliche Haltung einen durch das Veto des Petersburger Cabinetes abgelehnten Zustand nicht officiell sanctioniren werde. Zu dieser Haltung des russischen Cabinetes scheint sich daselbe auch durch die Erwägung bestimmt gefühlt zu haben, daß eine Occupation Bulgariens zwar vielleicht nicht auf den Widerstand einiger Mächte stoßen würde, denselben aber Vorwand geben könnte zur Nachfertigung einer Politik, deren Triumph gleichbedeutend wäre mit einer Schwächung Rußlands und mit einer Lösung desselben von den allgemeinen Angelegenheiten. Die russische Regierung hofft, durch ihr Verhalten das gegenwärtige Mißtrauen zu beseitigen, und daß die höhere Erwägung der Nothwendigkeit, den allgemeinen Frieden aufrechtzuerhalten, den Sieg über die ihr feindlichen Gefinnungen davon tragen wird.

Wien, 18. October. Nach brieflichen Meldungen der „Pol. Corr.“ aus Canea ist in den ersten Octobertagen unerwartet ein türkisches Transportschiff mit einem Infanterie-Bataillon im Hafen von Heraklion eingetroffen. Es soll ein ganzes Regiment als Verstärkung nach Kreta kommen, die übrigen Bataillone sollen nach Canea und Methymos dirigirt werden. Der Generalgouverneur Sava Pascha soll behufs Versichererstattung über die politische Lage auf Kreta vom Sultan nach Konstantinopel berufen worden sein.

Ausland.

Berlin, 18. October. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Behauptung der oppositionellen Blätter, daß der Fürst von Bulgarien dem Thron entsage, weil er die Unabhängigkeit Bulgariens Rußland gegenüber sichern und dem Lande eine russische Occupation ersparen wolle, als nicht stichhaltig. Gerade durch die Abdication sei Bulgarien für russische Einwirkungen jeder Art in notwendig verstärktem Maße geöffnet und nicht bloß für Bulgarien, sondern auch für Europa eine erhebliche Erschwerung der Lage herbeigeführt worden. Für das Gefühl der Unsicherheit zwischen Krieg und Frieden, in welcher sich Europa be-

finde, trage Fürst Alexander die Schuld. Die Unsicherheit wäre sicherlich nicht vorhanden, wenn der Fürst nicht an die Spitze der Revolution getreten, sondern dem Souverän, dem Sultan, die Treue bewahrt hätte und der von Europa ihm übertragenen Aufgabe, Bulgarien zu regieren, im Frieden nachgekommen wäre. Von der ganzen gegenwärtigen Krise und den Besorgnissen vor Friedensstörungen wäre dann nicht die Rede gewesen. Fürst Alexander habe zuerst durch die antirussische Haltung, dann durch die Philippopler Erhebung, allermeistens aber durch seine Abdication die Lage Europas zu einer schweren gemacht. Das ganze russische Eingreifen, die Mission Kaulbars', die Sorge vor einem eventuellen russischen Einmarsch und die Spannung zwischen Rußland wären nicht vorhanden, wenn der Fürst ruhig nach den Verträgen regiert und sich den russischen Ursprung seiner Verfassung und die russische Verwandtschaft immer so gegenwärtig gehalten hätte, wie bei der Abreise aus dem Lande, als er besonders hervorhob, daß er seine Krone Rußland verdanke.

Rom, 18. October. Nach der Anschauung vaticanischer Kreise darf aus dem Umstande, daß Mgr. Agliardi zum Rathe der heil. Congregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten ernannt wurde, nicht der Schluß gezogen werden, daß der Papst auf die Errichtung einer Nuntiatur in Peking definitiv verzichtet hat, da die Designation des genannten Prälaten zum päpstlichen Vertreter in Peking keineswegs eine ausgemachte Sache war. Der heil. Stuhl hat die Errichtung einer diplomatischen Vertretung in China nur vertagt, keineswegs aber diese Absicht vollständig fallen lassen. — Der Papst betonte in einer Ansprache an die holländischen Pilger: Die Kirche sei in Rom schwerer Verfolgungen ausgesetzt.

London, 18. October. Marquis Salisbury hat sich gestern Abends zur Königin nach Balmoral begeben.

Konstantinopel, 18. October. Eine türkische Note protestirt gegen die ostrumelischen Wahlen zur Nationalversammlung und gegen die Theilnahme ostrumelischer Deputirter an der Fürstenwahl. Die Note beruft sich darauf, daß dies ebenso mit dem Berliner Vertrage, als mit der Convention vom 5. April 1886 vereinbar sei und sonach die ostrumelischen Wahlen ungesetzlich seien.

Sophia, 18. October. General Kaulbars trifft am Mittwoch in Kom-Balanka, am Donnerstag in Sophia ein. — Der Leitartikel des neuer erschienenen französisch-bulgarischen Journals „Libre“ behandelt die Frage der Geselligkeit der Wahlen und gelangt zu dem Schlusse, es sei Aufgabe der Regierung, die Sobranje einzuberufen, um sobald als möglich für die Fürstenwahl vorzugehen, denn von dieser Verfallungsline abzuweichen, hieße die Interessen des Landes verrathen. — Der türkische Commissär Sabdan Efendi kommt heute aus Konstantinopel hier an.

Stimmen aus dem Publicum.

Meinen lieben Schülern und deren geehrten Eltern sage ich für die zum Theresientage mir erwiesenen zarten Aufmerksamkeiten und vielen Beweise sinniger Erinnerung meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Hermannstadt, 20. October 1886. Theresie Porschinsky.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. October. — Der k. ung. Justizminister hat den Eszteredauer Gefängniß-Wachtmeister Alexius Lajos zum Aufseher beim Eszteredauer Gefängniß ernannt.

— Der Präsident des Kronstädter k. Gerichtshofes hat den aus- gebienten Honved-Zugsführer Georg Fazakas zum Hilfsdiener beim Fogaraser k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Wald-Exegregation.) Vor dem Richter des hiesigen k. Gerichtshofes, Johann Bazarhelyi, haben gestern die Wald-segregations-Verhandlungen zwischen dem k. Forst-Aerar und der Gemeinde Sinna begonnen. Das Aerar ist dabei durch den k. Forst Rath Béla Abrudhanga und die kgl. Förster Karl Hibóghy und Molnar vertreten.

— (Ständiger Ausschuß.) Montag den 25. d., Vormittags 9 Uhr, findet im kleinen Saale des Comitathauses eine vorbereitende Sitzung des ständigen Ausschusses der Hermannstädter Comitats-Vertretung zu der am 28. d. M. stattfindenden ordentlichen Herbst-Comitats-Versammlung des Hermannstädter Municipals-Ausschusses statt.

— (Ovation.) Zu Ehren des bisherigen Generalstabschefs des 12. Corps, Oberst Leopold Gustas, welcher in Folge seiner Beförderung zum Infanterie-Truppen-Brigade-Commandanten in Preßburg demnächst unsere Stadt verläßt, deren gemeinnützige Anstalten seiner liebenswürdigen Bereitwilligkeit bei Veranstaltung und Leitung zahlreicher Wohlthätigkeits-Vorstellungen in der Dilettanten des Casino namhafte Beträge zu danken haben, veranstaltet das Officierscorps der hiesigen Garnison heute Abends im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine Abschieds-Soirée.

— (Casino.) Samstag den 23. d. veranstaltet das hiesige Casino zur Feier des Abschiedes von seinem aus Hermannstadt scheidenden Vereins-Präsidenten Herrn Oberst-Brigadier Leopold Gustas eine Abendunterhaltung im Saale „Zum römischen Kaiser“. — Anfang präcise 8 Uhr.

— (Festschießen des bürgerlichen Schießvereines.) Nächsten Sonntag den 24. d. findet das Fest-Schießen zur Erinnerung an die Anwesenheit Allerhöchster Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. auf der Hermannstädter Schießbühne am 10. September 1876 statt und bildet daselbe gleichzeitig auch das Schluß-Schießen der heurigen Saison.

Das Programm zu demselben ist folgendes: Sonntag den 24. d., 7 Uhr Früh Beginn des Festschießens und Dauer desselben, mit Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr, bis 1/2 6 Uhr Abends, hierauf feierliche Preisvertheilung.

Es wird auf 5 Standtheben geschossen, und zwar: 1. eine Feißeibe, 2. zwei Trefferseiben, 3. zwei Prämienseiben.

Die Feißeibe hat ein 10 Ctm. Durchmesser großes rundes Schwarz mit einem 6 Ctm. großen Carlton, wovon nur die tiefsten Schüsse zählen. — Beste: 1. (Kaiserbeit): ein silberner Pocal, 2.: ein Napoleon, 3.: 1 Ducaten, 4.: fünf Silber-Gulden, 5.: fünf, 6.: vier, 7.: vier, 8.: drei, 9.: drei, 10.: zwei Silber-Gulden.

Die Trefferseiben haben ein rundes Schwarz mit 20 Ctm. Durchmesser, worauf in Lagen zu 6 Schuß geschossen wird. — Beste: 1.: ein Napoleon, 2.: ein Ducaten, 3.: fünf Silber-Gulden, 4.: fünf, 5.: vier, 6.: vier, 7.: drei, 8.: drei, 9.: zwei, 10.: zwei Silber-Gulden.

Die Prämienseiben haben ein rundes Schwarz mit 20 Ctm. Durchmesser, welches in 2 Kreise getheilt ist, der innere Kreis zählt 2, der äußere 1 Punct und erhält man für 20 Puncte 1 fl., für 30 Puncte 1 Thaler, für 50 Puncte 3 fl. und für 100 Puncte 1 Ducaten.

Die Einlage per Schuß ist auf allen 3 Scheibengattungen 5 kr. Von Scheibe I und II sind je die ersten 5 Lagen zu lösen; weitere Lagen unbeschränkt.

Fremde Schützen zahlen 2 fl. Standgeld und können dann, ausgenommen dem Kaiserbeit, auf alle übrigen Preise mitconcurriren. — Sämmtliche Beste in Decoration.

„Sie zahlen Miete, gnädige Frau, sogar hohe Miete, Sie bleiben ihm nichts schuldig und haben mit ihm nichts zu thun. Warum wollen Sie das Glück, dessen Sie sich in dem alten Hause versahen, ohne weiteres aufgeben, eines Fremden wegen?“

Sie blickte finster vor sich hin auf die Bettdecke, dann murmelte sie: „Solche Nachbarschaft! Der Glende, der meinen Mann auf dem Gewissen hat!“

„Was geht Sie die Nachbarschaft an, gnädige Frau? In jenem Stadttheil kennt kaum ein Nachbar den andern, die Scheidewände der Häuser sind massiv, es bringt kein Laut herüber; Sie sehen überhaupt nichts von dem Nachbarhause, Sie wohnen ja nicht gegenüber. Sie sind nicht einmal Miethherin, Ihre Frau Tochter ist es. Wenn diese nun schon in dem Hause wohnte, würden Sie dann nicht hinziehen, sie dort nicht besuchen?“

„Dieser Glende!“ stammelte sie.

„Der alte Mann ist schwach und krank“, fuhr ich fort, „er kommt nicht aus seiner Stube, er sieht einmal bis zum Fenster. Und sein Sohn Werner, das heißt derjenige, mit dem Ihre Frau Tochter zu thun haben wird, ist ein Mann, der alleseitig die höchste Achtung genießt, ein gerechter edelthöender Mensch; dafür bürgte ich Ihnen.“

„Kennen Sie den — den?“

„Ja“, sagte ich, „ich kenne den alten Herrn, den Sie doch meinen? Ich bin sein Hausarzt seit vielen Jahren.“

„Darum auch!“ flüsterete sie und lehnte sich zurück in die Kissen; ein spöttisches Lächeln flog über die harten Züge.

Keine hatte sich die Thür geöffnet, und Frau Krufe's bekümmertes Gesicht blickte durch den Spalt zu mir herüber. Ja, hier konnte Stürmen nichts helfen, hier mußte die Zeit heilend wirken, und vor Allem galt es, mir ihr Vertrauen zu erhalten. Und nun schallte die Stimme der Enkelin herein: „Großmama, Katinka hat die Kränze gebracht, darf ich sie Dir zeigen?“

Die alte Dame nickte stumm, und ich erhob mich und reichte ihr die Hand. „Gnädige Frau, wenn ich Ihnen rathe darf, theilnehmen Sie

sich an diesem Act der Pietät; Sie werden Ihre Tochter und Enkelin nicht allein zu dem Grabe gehen lassen, das Ihnen so theuer ist. Und glauben Sie mir, wenn ich je gewünscht habe, zu helfen und zu beschwichtigen, so ist es in diesem Falle; wenn ich je Partei nahm, so geschieht es jetzt für Sie. Schenken Sie mir Ihre Vertrauen und folgen Sie meinem Rathe.“

In der Vorstube traf ich die beiden älteren Damen und Herrn Krufe, der eben eine längere Rede mit den Worten schloß: „Ich werde ihr einmal den Kopf zurechtsetzen.“

„Krufe!“ sagte seine Frau und stemmte beide Arme in die Seite, „Krufe, Du bist wohl nicht ganz munter? Geh' lieber nach Hohmeyers Keller und trinke Deinen Wisky. Kopfwaschen — das wäre der richtige Weg!“

„Na, na!“ meinte der alte Herr verdußt. — „Herr Doctor, glauben Sie nicht, daß wir besser thäten und nach einer andern Wohnung umzuziehen?“ nahm Frau Leroy das Wort.

„Nein!“ sagte ich bestimmt. „Sie muß unter allen Umständen bewegen werden, ihr altes Heim zu beziehen, und ich glaube zuversichtlich, wir werden sie dahin bringen. Dort allein wird sie genesen. Ich habe Ihnen vorhin schon bemerkt, die Sache liegt ganz anders.“

VI.

Am folgenden Tage besuchte ich das Gleißberg'sche Haus und traf den Züngsten der Familie, Karl Gleißberg, im Kontor; einen blühenden, beschiedenen, jungen Mann.

„Wie geht es Ihrem Großpapa?“ war meine erste Frage; und auf die Antwort: „Verhältnißmäßig gut!“ setzte ich hinzu: „Hat er kürzlich Nachrichten aus Amerika erhalten?“

Der junge Mann blickte mich verständnißvoll an. Endlich sagte er: „Ein Glück für beide Theile, für ihn und für uns; ich bin jetzt recht froh, daß Großpater und Vater seine Wechsel immer honorirten, wenn auch mit schweren Opfern. Unser Name ist rein geblieben.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Ueberfahren) wurde gestern Nachmittag in der Bürgergasse ein Schwein. Da der Eigentümer besorgen mochte, daß das verletzte Thier verenden könne, stach er es auf der Straße todt.

— (Einbruchsdiebstahl.) Nach gewaltigem Ausbrechen des Eisendrahtgitters am Kellerfenster der Maria Dumitru lui Janea in Szekely wurden derselben 112 Ellen weißes Halinatus aus dem Keller gestohlen. Die dortige Gendarmerie ermittelte den Thäter in der Person eines sichern Maiste Gjoban aus Glogovey und übergab ihn dem Szekelyer I. Bezirksgerichte.

— (Gefährliche Collegen.) Auf der Straße zwischen Agnetzeln und Schönberg nahmen zwei Schafftreiber dem Juon Mitrea aus Resinar einen lahmen Schöps ab und schlugen ihn, weil er sich dem widersetzte, mit ihren Knotenhöckern zu Boden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Thäter Nicolae Kostics und Bozdogpila Bucur aus Resinar waren. Die Untersuchung gegen sie ist im Zuge.

— (In Schoriken) verhaftete die Gendarmerie den dortigen Injassen Bogaraban. Derselbe hatte dem Johann Hin ein Schaf gestohlen. Das Schaffell fand man noch in seiner Behausung. Er war der That sofort gefändig. Jetzt sitzt er beim Vizaknar kön. Bezirksgerichte.

— (Fideler Einbrecher.) Gyorgye Dura aus Ober-Bian kennt nicht die Grenze zwischen Wein und Dein. Befangen von dieser Begriffsverwirrung erbrach er in der Zerstreung die Stube des Juon Salamia lui Stoica und verlor sich für den Winter mit einem Fels, Schmeer und anderen Kleinigkeiten. Die Mühlbacher Gendarmerie suchte und fand ihn im Walde, wohin er sich ohne Kündigung von seinem Dienstherrn Juon Alpin begeben hatte. Als fideler Dieb trug er den gestohlenen Fels am Leibe, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, den Diebstahl leugnen zu können. Er gestand denn auch ohne Umhüwe, den Schmeer und die übrigen Kleinigkeiten bei Lazar Trufas in Ober-Bian vertunken zu haben. Zum Ueberflus stellte sich noch heraus, daß er anderwärts einen Schöps gestohlen und verkauft, ferner an drittem Orte kleinere Diebstähle verübt habe. Dura wanderte zum Mühlbacher I. Bezirksgerichte, wo auch gegen die Hehler die Anzeige erfolgte.

— (Brandchronik.) Raut amtlicher Erhebung ist durch den Brand in Dmlas in der Nacht vom 4. zum 5. d. ein Gesamtmschaden von 5188 fl. 60 kr. verursacht worden.

— (Pferdediebstahl.) Unklängl fnd von der Jakobsdorfer Weide weg sieben Pferde gestohlen worden.

— (In Alzen) erbrachen Diebe in der Nacht vom 12. auf den 13. d. die Gemeindefazelle und stahlen aus der Schreitofschlade 30 fl. Man ist den Thätern auf der Spur.

— (Wanderzigeuner) machten unlängst die Gegend im Fogarafer Comitatz unsicher. In Zerz hatten dieselben einen größeren Diebstahl ausgeführt, wofür die Sarkanper Gendarmerie sie wieder einführte.

— (Dilettanten-Vorstellung.) Man schreibt uns aus Fogaraz: Am 16. d. arrangirte die hiesige Filiale des Vereins vom Rothem Kreuz eine Dilettanten-Vorstellung, deren Reinertragniß für die Stadtkassen bestimmt war. Dem Arrangirungs-Comitatz war es gelungen, ein recht interessantes, an Abwechslung reiches Programm zusammenzustellen. Die Vorstellung wurde eingeleitet mit dem Marsch aus „Hunyadi Laßló“, welchen Herr Organist Heller mit einer Schülerin vierhändig spielte; die Kleine wurde lebhaft acclamirt. Hier will ich denn gleich bemerken, daß das anwesende Publikum überhaupt mit seiner Anerkennung nicht geizte. In dem darauf folgenden Stücke von Berzyl: „Die geistreiche Dame“ („Szellemdus hölgy“) wirkten die Frls. Benedel und Lachner und Herr Novak mit Erfolg. Dem Duett aus dem „Waffenknie“, das die Herren Weiner und Wöskler zu gelungenem Ausdruck brachten, schloß sich eine Clavierpöde an, die Frl. Zanko mit bekannter Berve und Routine vortrug. Frl. Benedel sang darauf einige ungarische und deutsche Lieder mit gewohntem Erfolge — ist sie doch die Primadonna in dem musikalischen Mikrokosmos von Fogaraz — und last but not least haben wir das Lustspiel „Blinde Liebe“, in welchem Frl. Hermine Capesius, dann die Herren Heltmann, Köskler und J. Höckmann durchschlagenden Erfolg erzielten. Nach dem Kunstgenus folgte die gewohnte Tanzbeischwingung. Das Resultat des Abends war ein Reinertragniß von beiläufig 80 fl. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Lauritsch, in dessen Hotel die Vorstellung stattfand, in liberalster Weise den Saal unentgeltlich überließ und auch bei der Arrangirung der Bühne und des Podiums seine dienenden Geister zur Disposition stellte; ein Benehmen, das volle Anerkennung verdient, da es sich ja hier um einen wohlthätigen Zweck handelte.

— (Großer Fabriksbrand.) In der nächst der Hauptstadt, zwischen Neupest und Káposztás-Megyer gelegenen Weißthener Lederfabrik, einem großen Establishement, welches einen Complex von zehn Gebäuden bildet, brach am 19. d. um Mitternacht ein verheerender Brand aus. Das Feuer ergriff die angefüllten Waarenmassen und nahm, durch den herrschenden Wassermangel begünstigt, in kurzer Zeit riesige Dimensionen an. Als bald stand der ganze Häusercomplex in Flammen. Der größte Theil der ausgerückten Löschtrains mußte jedoch unrichteter Sache abziehen, da er eben des Wassermangels halber nicht operiren konnten. An eine Rettung der brennenden Objecte war nicht zu denken, die Spritzenklöuche wurden daher bloß auf die in der Nähe des Brandes befindlichen Hausdächer gerichtet. Um 2 Uhr nach Mitternacht wüthete der Brand noch immer auf's heftigste; es brannten sechs Gebäude, die ungeheuren Flammen umzingelten den hohen Fabriks-Schlot. Der ganze Ort Káposztás-Megyer schwebte in höchster Gefahr. Die Bewohnerschaft hatte all ihr Hab und Gut in's Freie getragen und campirte unter freiem Himmel. Die Gefahr wurde durch den Umstand erhöht, als sich kaum 60 Meter vom Brande entfernt der Gasometer befand, der jeden Augenblick explodiren konnte.

— (Ein musikalischer Abend bei Franz Liszt) galt bei Allen, die der Ehre gewürdigt wurden, daran teilzunehmen, als ein Fest, das einen bleibenden Eindruck hinterließ. Von einem ständigen Zugen dieser Abende wird aus dem Schage seiner Erinnerungen eine weitere Episode mitgetheilt, welche in die Zeit zurückdatirt, da der hingenannte Meister noch seinen dauernden Wohnsitz in Weimar hatte. Es war an einem Abend, an welchem nur wenige Bevorzugte geladen waren, und ein Clavierquartett von Ruoinstein wurde unter anderen musikalischen Novitäten zur Aufführung gebracht. Während des ersten Satzes trat Liszt's alter jersischer Diener Spiridion leise in den Salon und legte eine Visitenkarte auf den Flügel des Meisters. Dieser, in sein Spiel vertieft, achtete nicht darauf, und auch die folgenden Sätze wurden vorgetragen, ohne daß Liszt von der Karte Notiz genommen hätte. Das Quartett war zu Ende und nun erst fiel der Blick des Meisters auf die Karte. Er hatte aber kaum den Namen, der darauf stand, gelesen, als er wie elektrifirt von seinem Sitze aufsprang und mit dem Rufe: „Rubinstein!“ ins Nebenzimmer stürmte. In der That war es der Componist des Quartetts, der, in Weimar eingetroffen, dem berühmten Kunstgenossen seinen Besuch abstaten wollte. Durch einen drohenden Zufall hatte er sein Werk von Anfang bis zu Ende im Nebenzimmer hören müssen, Liszt umarmte seinen Gast auf das Herzlichste und zog ihn in seiner lebhaftesten Weise in den Salon. Nun mußte das ganze Quartett zu Ehren des Componisten wiederholt werden und da war es denn für die Anwesenden von höchstem Interesse, die beiden großen Künstler abwechselnd die Clavierpartie vortragen zu hören und zwar dergestalt, daß während der Eine einen Satz des Quartetts

spielte, der Andere ihm die Notenblätter wendete. „Ein wechselvolles Spiel!“ meinte Liszt scherzend, als das Tonstück zu Ende war.

— (Ein kleines Künstlerleben.) welches dazu beitragen wird, den eelen Idealismus der guten Landlute zu kennzeichnen, hat sich in einer Sommerreise des Salzammergutes zugetragen. Der auch auf der Jubiläums-Ausstellung vertretene Wiener Landschaftsmaler S., ein Künstler, der mit vollem Recht von seiner hohen Begabung die vortheilhafteste Meinung hat, sich mit Malgestell und Farbenkasten schon seit Wochen in der Gegend von H. umher. Bei seinen Studienausflügen pflegte ihn ein Bauer zu begleiten, der ihm sein Handwerkszeug nachtrug und — ganz von Verehrung für den Künstler erfüllt — manchmal auch ein Wort über das, was der Maler gerade darstellte, äußern durfte. Dadurch hatte er sich dem Landschaftler werth gemacht, und da es natürlich nur überflüssig, lobende Beurtheilungen waren, zu denen sich der biedere Landmann hinreißend ließ, knüpfte sich während der Wanderung in den Bergen dieses Verhältnis immer fester und fester. Eines Abends lehrte S., von seinem Getreuen gefolgt, wieder heim; während sie durch den Wald schritten, begann das Naturkind plötzlich wieder von der Malerei seines Gönners zu sprechen. „Das war sehr schön, Herr v. S., was sie heut wieder hingemalt haben, das Wasser und die Bäume — schon glei' zum Greifen.“ — Der Maler lehnte das Lob ab und versicherte seinem getreuen Begleiter wiederholt, daß es ja nur eine Skizze sei, die er heute entworfen.“ — „A Skizzen“, sagte der Bauer, „Jefas, Herr v. S., wann Sö mir amol so a Skizzen schenken thäten!“ — „Nun, was würdet Ihr denn damit machen, Miegelbauer?“ sagte der Künstler, seinen Bewunderer lächelnd anblickend. — „Verkaufen — aber glei' verkaufen!“ rief der alte Miegelbauer mit dem Ausdruck zweifellosester Ueberzeugung. Leider entsprach diese Antwort der Erwartung des Künstlers so wenig, daß es bei dem Wunsch des Bauern sein Bemenden hatte, erfüllt hat er ihn nicht. — (Vom russischen Thronfolger.) Nach einer Mittheilung der „Daily News“ leidet der russische Thronfolger an einer Lungenerkrankung, welche er sich wahrscheinlich in der feuchten Luft von Peterhof zugezogen hat; sein Zustand erzeuge zwar noch keine Besorgniß, doch bedürfe er der sorgfältigsten Pflege. Die Aerzte empfehlen eine Reise nach Südrußland.

— (Was ein englischer Jockey verdient.) Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Während man in früheren Jahren sich mit Recht über die fürstlichen Einkünfte der Bischöfe der anglikanischen Kirche tabelnd ausdrückte, schenkt man jetzt den weit bedeutenderen Summen, welche die englischen Jockeys jährlich verdienen, Aufmerksamkeit. So hat z. B. der weltbekannte Jockey Frederick Archer vor dem Steuer-Verwalter seinen ein Einkommen von 10.000 Pfr. (200.000 M.) angegeben, in Bezug auf welches er eine Einkommensteuer von 8 Pence per Pfund Sterling bezahlte. Und ein anderer Remarque-Jockey hat sich ohne W.arren zu einem nicht viel geringeren jährlichen Verdienst bekannt. Wie werden diese Einkommen, welche das Salair eines Lordkanzlers und Premier-Ministers übersteigen, verdient? Der legitime Verdienst eines Jockeys ist zwar groß genug, aber würde kein derartiges fürstliches Einkommen produciren. Der Jockey-Club hat die Gebühr eines siegreichen Jockeys auf 5 Pfr., eines Besiegten auf 3 Pfr. festgesetzt. Nun hat F. Archer im letzten Jahr 421 Rennen mit Erfolg mitgemacht, die ihm 1283 Pfund eintrugen, während seine 246 Siege für 1282 Pfund verantwortlich sind; was einer Totalcinnahme von bloß 2574 Pfr. gleichkommt. Thatsächlich stellen die auf der Rennbahn gewonnenen Gebühren nur den geringsten Theil des Verdienstes eines Jockeys vor; beim Trainiren der Pferde, sowie bei Veruchsbrennen wird viel Geld gemacht, oft zwei Guineen per Ritt, und die besten Jockeys erhalten außerdem von gewissen Pferdebesitzern eine jährliche Summe als retainer oder Hofgeld bezahlt, worüber bloß die Zinteressenten Rechnung führen. Geschenke an siegreiche Jockeys sind ebenfalls nicht ungewöhnlich. Die Forderungen der Jockeys sind oft so extravagant, daß der Jockey-Club darüber neulich Vorschriften erlassen und die Gebühren fixirt hat. Die retainers sind jedoch die hauptsächlichste Einnahmequelle; Cannon erhielt z. B. 2000 Pfr. per Jahr als Hofgeld für seine Dienste, und Wabbs, ein ehemaliger Schüler Cannons, hat kürzlich eine Summe von 5000 Pfr. angenommen für seine Dienste, so oft er nicht von seinem ersten Herrn in Anspruch genommen wird. Bekanntlich ist es den Jockeys strenge untersagt, Wetten einzugehen, und da sie aus legitimen Quellen fürstliche Einkommen beziehen, darf man wohl annehmen, daß sie diese Vorschriften striete befolgen.

— (Die Nacht eines Krösus.) Vor Kurzem ist die im Schiffsbauhose von Harlan und Hollingsworth in Wilmington, Staat Delaware, in den Vereinigten Staaten für Herrn Wm. R. Vanderbilt erbaute Nacht „Alva“ vom Stapel gelaufen. Das Fahrzeug, welches im Innern mit ausgesuchter Eleganz eingerichtet ist und als schwimmender Palaß bezeichnet werden kann, ist 285 Fuß lang und somit 35 Fuß länger als Gould's berühmte Nacht „Atalanta“, und bedeutend größer als die „Astor'sche Nacht „Nourmahal“ und die James Gordon Bennett gehörende „Ramouna“. Die „Alva“, welche die Kleinigkeit von 650.000 Dollars gekostet hat, wird von Capitän Henry Morrison commandirt, der lange Zeit in Diensten der „American Linie“ stand, deren Dampfer früher zwischen Philadelphia und Liverpool fuhren.

— (Mexikanische Leuchtinsecten.) In den Wäldern Mexiko's gibt es 2 1/2 Centimeter lange Insecten, die selbst im hellen Sonnenschein wie Diamanten glänzen. Ihr wissenschaftlicher Name ist Pyrophorus (Feuertäger) und bis vor Kurzem waren sie in Europa noch nie gesehen worden. Ihr Licht gleicht demjenigen des Glühwurms oder der Feuerfliege, überstrahlt diese jedoch etwa so, wie eine elektrische Lampe eine Wachskerze. Beginnt die Leuchtkraft abzunehmen, so kann sie wieder zu dem vorherigen Glanze belebt werden, wenn man das Insect schüttelt oder in's Wasser taucht. Es wird berichtet, daß sich die Indianer dieser Thiere zu Beleuchtungs Zwecken bedienen, und daß einige wenige ein ganzes Zimmer erhellten. Bei Nachtmäusen sehen die Eingeborenen auf jeden ihrer Füße ein solches Insect, wodurch ihr Weg so erleuchtet wird, daß sie nicht auf giftige Schlangen treten, welche in den tropischen Wäldern häufig vorkommen. Die mexikanischen Damen kaufen sie von den Indianern, setzen sie in durchsichtige kleine Behälter und tragen diese als Kopf- oder Halskamm, was bei größerer Anzahl eine sehr hübsche Wirkung hat, und da die Indianer das Dugend für wenige Cents hergeben, so ist dieser Schmuck für jede Schöne erschwingbar. Man füttert diese Insecten mit Zuckervorph, und bei einiger Pflege bleiben sie lange am Leben. Setzt man eines auf ein aufgeschlagenes Buch, so kann man in flackernder Nacht mit Bequemlichkeit lesen.

— (Post in China.) Wie der „Manchester Guardian“ erfährt, beabsichtigt die hinesische Regierung, eine Post nach europäischem Muster in China einzuführen. Einstweilen soll der Postverkehr nur nach und zwischen den den Europäern geöffneten Häfen stattfinden, und wird die Regierung versuchen, die dortigen britischen, französischen und japanischen Postämter aufzugeben.

— (Eiteres vom Tage.) Auch ein Ausverkauf. Dame: Hier wird nichts gegeben. — Bettler: Ach, schenken Sie mir doch nur eine Kleinigkeit, ich nehm' jetzt Alles — wegen Aufgabe des Geschäftes. — Mangel an Selbstvertrauen. Sonntagsgänger (der soeben einen Hafen geschossen): Donnerwetter, jetzt muß ich doch 'mal gleich nachsehen, ob nicht etwa doch noch beide Gewehrläufe geladen sind! — Wiener Wig. Eines der bekanntesten Kaffeehäuser der Innern Stadt wäre am 10. d. M. halb der Schauplatz eines Actes größlicher Lynchjustiz geworden. Ein Gast hatte den Anwesenden die Frage vor-

gelegt, warum Tegetthoff auf dem Monumente mit einem Fernrohr in der Hand dargestellt sei, und diese Frage mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß der Admiral ein See-Held gewesen. Nur mit Mühe gelang es dem Personale des Kaffeehauses, den Verwegenen vor der Massacrirung zu schützen und unverseht aus dem Locale zu werfen. Die Tollkühnheit des Betreffenden ist umso erstaunlicher, als er kurz vorher in einem andern Locale mit Mühe der Mißhandlung entgangen war, nachdem er mehreren Kaffeehausbesuchern die Frage vorgelegt, warum Tegetthoff mit dem Säbel an der Seite dargestellt sei und darauf die Auskunft ertheilt hatte: „Um in See zu sehen zu können.“

— (Ein Familiengenie) wünscht sein neuestes Stück vorzulesen und die Frau vom Hause ladet zu dem Zwecke eine stattliche Gesellschaft, von der sich nur ein vertrauter Freund mit den bittenden und motivirenden Worten anschließt: „Dispensiren Sie mich von der Vorlesung, ich leide ja nicht an Schlaflosigkeit!“

— Erhebend muß es für den Erfinder eines Präparats sein, wenn er Briefe, wie der folgende erhält: Geehrter Herr! Mit Freuden theile Ihnen mit, daß sich mein Leiden außerordentlich gebessert hat und zur völligen Heilung will ich noch einige Flaschen Dr. Vieber's Nerven-Kraft-Extrir brauchen, bitte deshalb zc. A. Salzmann, Mühlhausen i. Elf., Spionergasse 12. Nur allein echt zu haben unter der Schutzmarke (Kreuz mit Anker) in den Apotheken und der Centrale M. Schulz, Hannover. Depot in Hermannstadt in der Apotheke „Zum Genfer Kreuz“. Siehe heutiges Inserat.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 20. October.

Als glücklicher Gedanke kann es gerade nicht bezeichnet werden, daß die Direction die hiesigen Verhältnisse schon wieder mit jenen einer Großstadt verwechselte, sonst wäre sie nicht auf die Idee verfallen, bei den primitiven Behelfen in der Mechanik, wie solche auf der hiesigen Bühne zur Verfügung stehen, ein Stück zur Aufführung zu bringen, dessen Erfolg eben auf der vollkommensten Mechanik der Neuzeit beruht. So wie „Die Teufelskisten“ hier gegeben werden können, ist ein Erfolg höchstens bei Zuschauern aus der „kleinen Welt“ zu erringen, trotzdem daß Theatermeister Kutischer rafflos, man könnte sagen: im Schweiße seines Angesichts das, was hier überhaupt menschenmöglich ist, redlich leistete. Mit Ausnahme des letzten Bildes, welches als sehr schön gelungen bezeichnet werden kann und wobei auch die von Frl. Szigetthy eingeübten Evolutionen der kleinen Raufgängerler unterschiedenes Lob verdienten, ließen die übrigen mehr weniger zu wünschen übrig und standen in Bezug auf Nettigkeit in der Ausstattung der unter Dorn aufgeführten „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ in jeder Beziehung nach. Das Hervorheben dieser Mängel soll übrigens keinen Abbruch thun der Anerkennung, die dem Leiter der Vorstellung, Herrn Deaf Peter, gebührt. Er und Theatermeister Kutischer mögen sich getroßt auf das „Ultra posse nemo obligatur“ berufen.

Von der Darstellung haben wir kurz zu berichten, daß die Beneficiantinnen Frl. Louise Szigetthy mit lebhaftem Beifalle empfangen wurde und ein großes Blumenbouquet mit Rosenkissen erhielt. Ein Chanson mußte sie auf fürmliches Verlangen wiederholen. — Herr Deaf sorgte als Magloire, daß das Haus heiter gestimmt blieb.

Original-Telegramm.

Rußland, 20. October. (U. T. C. B.) Die „Agence Havas“

meldet: General Kaulbars richtete an die bulgarische Regierung eine Note, sich beschwerend, daß die russischen Unterthanen in Bulgarien einer schlechten Behandlung und ungerechten Verhaftungen ausgesetzt sind. General Kaulbars droht, falls solche Fälle sich wiederholen, dies die schwersten Konsequenzen nach sich ziehen würde. Die „Agence Havas“ meldet ferner aus russischer Quelle, die Occupation Bulgariens werde seitens der Centralmächte auf keine Schwierigkeiten stoßen, nachdem Rußland entschlossen sei, die nöthigen Garantien zu bieten. Die Note des General Kaulbars, betreffs der angeführten Thatfachen, scheint in Petersburg die herrschende Erregung über den Widerstand Bulgariens erheblich gesteigert zu haben.

Lotto-Ziehung

vom 20. October.

Brünn: 6 72 62 42 23.

Fremden-Liste

vom 20. October.

Hotel New Yorker. L. Dohnell, Privatier, von Wien; L. Baiersdorf, R. Gög, Rentier, von Budapest; R. Groß, Ledubrescu, Unternehmer, von Rumänien; Hugo Schmidt, Kaufmann, von Mühlbach. Hotel Wämlischer Kaiser. Ludwig Binder, Gutbesitzer, von Klein-Rubos; Stefan v. Bauer, Oberst, von Budapest.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Ludwig Danoz.

Heute Donnerstag den 21. October:

Zum Vortheile des Schauspielers Johann Németh.

Zum ersten Male:

Dobó Katicza, vagy: Az egri szép napok.

Original-Volksstück in 3 Aufzügen von Koloman Tóth.

Budapester telegraphischer Börsenz und Effecten-Cours

vom 20. October 1886.

Ung. Goldrente 6%	121.—	Ungarische Prämien-Lose	121.—
„ Goldrente 4%	103.85	„ Theilregulirungs- u. Siegel-Lose 124.25	
„ Papierrente	92.80	„ Defterr. Staatsanleihe in Papier	83.—
„ Eisenbahn-Anlehen	151.50	„ „ „ in Silber	83.75
„ Dsb. I. Emission St.-Oblig.	99.75	„ Defterr. Goldrente	115.—
„ „ II. „	—	„ 1860er Staats-Anlehen	138.50
„ 1876er Staats-Oblig.	115.50	„ Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
„ Grumbentfaltungs-Obligat.	104.25	„ Ung. Creditbank-Actien	288.50
„ Grumbentf.-Oblig. m. Verlos.	104.25	„ Defterr. Credit-Actien	280.30
„ Lemes-Banat. Grumbentf.-Oblig.	104.25	„ Silber	—
„ Tem.-Ban. Grumb.-Obl. mit Verlos.	104.25	„ R. I. Ducaten	5.90
„ Eisenb.-Grumbentf.-Obligat.	104.25	„ 20 Francs-Stücke	9.91
„ Croat.-Slavon. „	104.—	„ 100 Mark Deutsche Reichsbänkung	61.35
„ Weingent-Obligat.	98.50	„ London (für dreimonat. Wechsel)	124.20

Wiener telegraphischer Börsenz und Effecten-Cours

vom 20. October 1886.

Ung. Goldrente	121.—	Ungarische Prämien-Lose	121.—
4-percentage Goldrente	103.90	„ Theilregulirungs- u. Siegel-Lose 124.—	
5-percentage Papierrente	92.95	„ Defterr. Staatsanleihe in Papier	83.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.50	„ „ „ in Silber	84.05
„ Dsb. I. Emission St.-Oblig.	99.70	„ Defterr. Goldrente	114.70
„ „ II. „	—	„ 1860er Staats-Anlehen	138.75
„ 1876er Staats-Oblig.	115.50	„ Defterr.-ungarische Bankactien	868.—
„ Grumbentfaltungs-Obligat.	104.50	„ Ungar. Creditbank	288.25
„ Grumbentf.-Oblig. mit Verlos.	104.50	„ Defterr. Creditactien	280.—
„ Lemes-Banat. Grumbentf.-Oblig.	104.50	„ R. I. Ducaten	5.91
„ Tem.-Ban. Grumb.-Obl. mit Verlos.	104.50	„ 20 Francs-Stücke	9.91
„ Eisenb.-Grumbentfaltungs-Oblig.	104.—	„ 100 Mark Deutsche Reichsbänkung	61.27
„ Croat.-Slavon. „	104.50	„ London (für dreimonat. Wechsel)	125.20
„ Weingent-Obligat.	98.50	„ Defterr. Papierrente, 5%, Steuerfrei 100.80	

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Gültig mit 1. October 1886.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sutareff. a) Giltzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 30 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 23 Min. Abends. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 30 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 33 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 1 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 10 Min. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 3 Uhr 36 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 41 Min. Fröh. Anfuhr in Schäßburg 5 Uhr 12 Min. Fröh; Abgang 5 Uhr 19 Min. Fröh. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 21 Min. Vormittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachmittags. Anfuhr in Sutareff 9 Uhr 35 Min. Abends. - d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Abends. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 38 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 Min. Nachts. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Nachts; Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 Min. Fröh. Anfuhr in Gyéres 9 Uhr 6 Min. Fröh; Abgang 9 Uhr 16 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 53 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Anfuhr in Eövis 11 Uhr 14 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 34 Min. Vormittags. Anfuhr in Kis-Kapus 1 Uhr 32 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 52 Min. Mittags. Anfuhr in Schäßburg 3 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 59 Min. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 15 Min. Abends.

11 Uhr 19 Min. Nachts. Abgang 11 Uhr 26 Min. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 44 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 49 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 9 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 14 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 22 Min. Fröh. Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 53 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 56 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 20 Min. Fröh. Im Anschlusse hieran: d) Giltzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Fröh. Anfuhr in Großwardein 9 Uhr 13 Min. Fröh; Abgang 9 Uhr 18 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends. 3. Kis-Kapus - Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 3 Uhr 55 Min. Fröh; Anfuhr in Hermannstadt 5 Uhr 43 Min. Fröh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 2 Min. Mittags; Anfuhr in Hermannstadt 3 Uhr 50 Min. Nachmittags. 4. Hermannstadt - Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 9 Uhr 31 Min. Vorm.; Anfuhr in Kis-Kapus 11 Uhr 11 Min. Vormittags. - b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 50 Min. Nachts; Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 30 Min. Nachts. 5. Kocsárd - Maros-Báránd - Szász-Regen. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 32 Min. Fröh; Anfuhr in Maros-Báránd 6 Uhr 7 Min. Fröh; Abgang 6 Uhr 41 Min. Fröh. Anfuhr in Szász-Regen 8 Uhr 40 Min. Fröh. - b) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr 20 Min. Vorm.; Anfuhr in Maros-Báránd 12 Uhr 55 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 20 Min. Mittags. Anfuhr in Szász-Regen 3 Uhr 22 Min. Nachm. - c) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Anfuhr in Maros-Báránd 6 Uhr 13 Min. Abends. 6. Szász-Regen - Maros-Báránd - Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Regen 4 Uhr 45 Min. Fröh. Anfuhr in Maros-Báránd 6 Uhr 34 Min. Fröh; Abgang 6 Uhr 56 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 40 Min. Fröh. - b) Personenzug: Abgang von Maros-Báránd 12 Uhr 15 Min. Nachm. Anfuhr in Kocsárd 2 Uhr 46 Min. Nachm. - c) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Anfuhr in Maros-Báránd 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 20 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 12 Uhr 50 Min. Nachts. 7. Arad - Karlsburg - Eövis. a) Gemischter Zug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachm. Anfuhr in Eövis 10 Uhr 9 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 35 Min. Abends. Anfuhr in Karlsburg 12 Uhr 36 Min. Nachts. Abgang 12 Uhr 50 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 1 Uhr 29 Min. Nachts. - b) Personenzug: Abgang von Arad 6 Uhr Fröh. Anfuhr in Eövis 10 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 Min. Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 12 Uhr 46 Min. Mittags; Abgang von Karlsburg 1 Uhr 8 Min. Mittags. Anfuhr in Eövis 1 Uhr 41 Min. Mittags. 8. Eövis - Karlsburg - Arad. a) Personenzug: Abgang von Eövis 2 Uhr 40 Min. Nachts. Anfuhr in Karlsburg 3 Uhr 14 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr

59 Min. Fröh. Anfuhr in Eövis 5 Uhr 47 Min. Fröh; Abgang 6 Uhr 15 Min. Fröh. Anfuhr in Arad 11 Uhr 39 Min. Vorm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Eövis 11 Uhr 24 Min. Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 59 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 9 Min. Mittags. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 Min. Mittags. Anfuhr in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. 9. Eövis - Petrosény. a) Personenzug: Abgang von Eövis 11 Uhr 21 Min. Vormittags; Anfuhr in Petrosény 3 Uhr 37 Min. Nachmittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Eövis 2 Uhr 42 Min. Nachm.; Anfuhr in Petrosény 7 Uhr 12 Min. Abends. 10. Petrosény - Eövis. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrosény 6 Uhr 10 Min. Fröh; Anfuhr in Eövis 10 Uhr 31 Min. Vormitt. - b) Personenzug: Abgang von Petrosény 10 Uhr 7 Min. Vormittags; Anfuhr in Eövis 1 Uhr 53 Min. Mittags. 11. Eövis - Sajda-Sunyad. Gemischter Zug: Abgang von Eövis 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Anfuhr in Sajda-Sunyad 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Sajda-Sunyad - Eövis. Gemischter Zug: Abgang von Sajda-Sunyad 5 Uhr 10 Min. Fröh; Anfuhr in Eövis 5 Uhr 55 Min. Fröh. 13. Gyéres - Torba. a) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 26 Min. Vormittags; Anfuhr in Torba 9 Uhr 47 Min. Vormittags. - b) Personenzug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 19 Min. Nachmittags; Anfuhr in Torba 4 Uhr 40 Min. Nachmittags. 14. Torba - Gyéres. a) Personenzug: Abgang von Torba 8 Uhr 29 Min. Fröh; Anfuhr in Gyéres 8 Uhr 50 Min. Fröh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Torba 3 Uhr 19 Min. Nachmittags; Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. 15. Klausenburg - Décs - Bistriz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 Min. Fröh; Anfuhr in Décs 10 Uhr Vormittags. - Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 10 Uhr 45 Min. Vorm.; Anfuhr in Bistriz 2 Uhr 27 Min. Mittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 53 Min. Nachmittags; Anfuhr in Décs 7 Uhr 59 Min. Abends. 16. Bistriz - Décs - Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistriz 9 Uhr 40 Min. Vorm.; Anfuhr in Décs 1 Uhr 21 Min. Mittags. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Décs 2 Uhr 5 Min. Nachm.; Anfuhr in Klausenburg 4 Uhr 48 Min. Nachmittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Décs 5 Uhr 10 Min. Nachmittags; Anfuhr in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Fröh.

Sz. 9482/1886.

[735] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a m. kir. állam-kincstár végrehajtónak alczinai ifj. Cziken-delean Juon és kiskoru Josim végrehajtható szenedvő elleni 190 frt. 31 kr. és járuléki iránti végrehajtási ügyében 190 frt. 31 kr. tőke, ennek 1885. január 1-től járó 6%, kamatai, 20 frt. 45 kr. és 17 frt. 75 kr. eddigi, 3 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Cziken-delean Anna hagyatéka ifj. Cziken-delean Juon és kiskoru Cziken-delean Josim nevére felvett 488. sz. tjkvben

- A. + 1-72. r., 179, 180, 381/2, 1019, 3577, 3619, 4256, 4619, 4788, 5303, 5305, 5392, 5398, 5594, 5883, 5947, 5949, 6148, 6176, 6506, 7521, 8368, 8449, 8479, 8480, 8535, 8730, 8731, 9538, 9793, 10335, 10806, 10838, 10845, 10991, 11251, 11252, 11434, 11592, 11850, 11974, 11977, 12032, 12033, 12444, 12745, 13299, 14422, 14920, 14921, 15159, 15275, 15574, 15575, 15607, 16072, 16452, 16584, 16767, 16999, 17508a, 17547, 18211/1, 18298, 18333, 18370, 18799, 18950, 19398, 19399, 20823, 20918, 21059/2, 21166, 21385, 21683, 21759, 21913, 22066, 22181. hr. sz. fekvőkbből végrehajtható szenedvőket illető és 604 frtk becsült haszonfele 1886. évi december hó 19. és következő napján, délelőtt 9 órakor, Alczinán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanok felelősségének megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni. 2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni. 3. Vevő köteles, a vételári három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 3 hó alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 6 hó alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszombeni kir. adó- mint bírói letési pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni. 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik. 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsár alul is eladatni fog.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi október hó 7-én tartott üléséből.

Sz. 4790/1886.

[732] 3-3

n. k.

Hirdetmény.

Fogaras város mint nagyközség előljárósága a képviselőitől nyert megbízás folytán ezennel közhírré teszi, hogy Fogaras város javadalmát képező pálinka-mérési jog 1887. évi január 1-től egész 1889. december 31-ig, vagyis három

évre terjedő időre folyó 1886. évi november hó 8-án, délelőtt 10 órakor, a község tanácstermében írásbeli ajánlattal egybekötött versenytárgyaláson haszonbérbe fog adatni. A feltételek a község tanácstermében a hivatalos órák alatt betekintheők. Fogaras, 1886. évi október hó 8-án. A város nagyközség előljárósága. Keresztényi, főbíró.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. October 1886 Verstorbenen:

- Den 1. Frieda, Tochter des k. ung. Amtsbieners Michael Fleischler, 4 W., ev., Ruhr, Burgergasse Nr. 13. - Nicolai Moglosh aus Resinar, Tagelöhner, 42 J., gr.-orient., Gehirnhautentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. 2. Borzsa Demeter aus Alsó-Vist, Landmann, 40 J., gr.-orient., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt. - Alexander, Sohn des Wadmeisters Martin Janfu, 12 J., ref., Schwäche, Mühlgasse Nr. 4. - Lazar, Sohn des Meisters Basillie Danile, 3 W., gr.-kath., Marasmus, Holzgasse Nr. 17. - Samuel Martini, Webermeister, 83 J., evang. Altersschwäche, Salzgasse Nr. 19. 4. Der todgeborene Knabe des Fialers Michael Hertel, Spitalgasse Nr. 3. - Anton Vida aus Szent-Király, Eszjmenmacher, 53 J., ref., Darmverschlingung, wurde sterbend in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht. 5. Josef Schmidt aus Littau (Mähren), Schuhmacher, 57 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital. - Johann Jitely aus Marpod, Schuhmacher, 16 J., evang., Pylämie, Dreieckenstraße Nr. 11. - Simon Fiedler aus Bell, Kaufmann, 49 J., mosaisch, Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. - Heinrich, Sohn des Handelsmanns Leopold Neumann, 11 W., mosaisch, Gedärmentzündung, Elisabethgasse Nr. 63. 8. Nicolai Simion, Meirer, 40 J., gr.-or., Tuberkulose, Holzgasse Nr. 8. 9. Johann Valint aus Reußbüffel, Landbauer, 30 J., evang., Scharf, Franz Josephs-Bürger-Spital. 10. Franz Kulah, Musiker, 18 J., röm.-kath., Tuberkulose, Weinanger Nr. 10. - Elena, Tochter des Meisters Nicolai Avrijan, 4 J., gr.-orient., Keuchhusten, Schlangengasse Nr. 5. 12. Marie Maschallo aus Fogaras, Kaufmannsgattin, 24 J., gr.-kath., Tuberkulose, Reispergasse Nr. 31. 13. Albertine Lang aus Ehrubim (Böhmen), Militär-Oberintendantens-Gattin, 45 J., röm.-kath., Gehirnhautentzündung, Honterusgasse Nr. 3. 15. Aranka, Tochter des Handelsmanns Friedmann Hirschhorn aus Galag, 4 J., mosaisch, Diphtheritis, Bahngasse Nr. 12. - Ida, Tochter des Tagelöhners Josef Raab, 1 J. 2 W., ref., Gehirnhöhlenwasserhucht, Rosmarin-gasse Nr. 5. Hermannstadt, den 18. October 1886.

Einmalige Anzeige! Gutes Land! 48 Sekt. Waldland an einer Bahn für W. 1000. Rest wollen sich wenden an H. Gruber, Schaffhausen, Schweiz. [738] 1-1

Billiges gutes Rindfleisch vom 22. d. M. an in den Fleischbänken am Feinen Ring Nr. 3, 5 und 7 zu haben, und zwar: das Hintere mit 32 kr., das Vorderere mit 28 kr. per Kilogramm. [739] 1-2

Bur Winter-Saison ist bei den Gefertigten eine schöne Auswahl von aufgezupften Damen-Hüten von 3 fl. anwärts vorrätig. G. Wegmuth, Heltanergasse Nr. 25, I. Stod. Hermannstadt, am 21. October 1886. [740] 1-3

Stauend billig und gut. Eine silberne Herren-Remontoir-Uhr fl. 11.- 14-farbt. goldene Damen-Remontoir-Uhr fl. 19.- 14-farbt. Herren-Remontoir-Uhr fl. 28.- Penalar, Sohn des Meisters Danile, in feinem aufbereiteten Kasten fl. 15.- mit 2-jähriger weiler Garantie bei M. MANUEL, Uhren- und Goldwaaren-Fabrik-Niederlage, Wien, II., Obere Donaustrasse 109. Preislisten gratis und franco. [731] 4-10

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vaters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (592) 6-12

Mariazeller Magentropfen, neue, bereitet in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremsier (Mähren). Vortreflich wirkendes Mittel bei Krankheiten d. Magens u. Verdauungsstörungen. Preis per Flasche 35 Kreuzer. Zu haben in allen Apotheken. Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht u. nachgeahmt. - Zum Zeichen d. Echtheit muss jede Flasche in ein. rothen, mit obler Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt u. bei jeder Flasche beilieg. Gebrauchsanweisung ausserdem bemerkt sein, dass dieselbe i. d. Buchdruckerei des H. Gusek in Kremsier gedruckt ist. (438) 17-52

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der heftigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Zügelungsverirrungen entstanden. Dauernde Heilung oder Schwächezustände, Bilechsucht, Angstzustände, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklappen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc. Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Material ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Heilung obiger Leiden. Alles Nähere befolgt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis: fl. 6. W. fl. 2.- ganze fl. 6. W. fl. 3.50. Doppelt. O. W. fl. 6.50, gegen Einbusung oder Nachnahme. - Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depot: Einhorn-Apotheke, Max-Fanta, Prag, Altstädter Ring. Depot in Hermannstadt: Apotheke „Zum Genfer Kreuz“. (508) 7-26

Neuestes in Preservatifs von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblafen- und Gummi-Roules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verjendet direct per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 85

Kincsem a 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% // 4788 Goldtreffer. Letterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6. (689) 9